

Josef Zihlmann und die kulturpolitische Bedeutung seines Schaffens

Autor(en): **Gut, Walter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatkunde Wiggertal**

Band (Jahr): **32 (1974)**

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-718843>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Josef Zihlmann und die kulturpolitische Bedeutung seines Schaffens

Gratulationsansprache von Erziehungsdirektor Dr. Walter Gut

Lieber Jubilar,
verehrte Festversammlung,

es gibt Geburtstage, die von selbst, ohne jeden Aufwand an Publizität, öffentlich werden. Das ist der Fall, wenn das Leben und Wirken des Gefeierten weithin sichtbar in die Öffentlichkeit ausstrahlt. Dann nämlich fühlt sich diese Öffentlichkeit, die Gemeinschaft des Volkes und seine Repräsentanten, verpflichtet, mit einer öffentlichen Feier dem Geburtstagskind den verdienten Dank zu erstatten. So verhält es sich mit dem heutigen Anlass. Ihr Geburtstag, verehrter Herr Josef Zihlmann, ist uns eine öffentliche Verpflichtung. Das Luzerner Hinterland und darüber hinaus eine ganze Region und mit ihr zusammen Vertreter von Kanton und der ganzen Inner-schweiz wollen mit der heutigen Feier die tiefe Dankbarkeit dafür bekunden, was Sie uns in den vielen Jahren Ihres kulturellen Wirkens geschenkt haben.

Der Name Josef Zihlmann (zusammen mit dem Pseudonym Seppi a de Wiggere) ist heute weit über das Luzerner Hinterland hinaus bekannt. Bücher und Radiosendungen haben diesen Namen Jahrzehnte hindurch in viele Schweizer Stuben tragen lassen.

Lassen Sie mich in einer knappen Skizze die Gestalt dieses Mannes umreissen:

Da ist ein Mann, aufgewachsen in einem Bergdorf, der ein Leben lang seiner engeren Heimat verbunden bleibt, sich als Berufsmann durch eigenen Fleiss emporgearbeitet, der neben Beruf und Familie seine besten Fähigkeiten in den Dienst der Öffentlichkeit stellt: als Mitglied der Behörde und als Mitarbeiter und Mitgestalter vielseitiger kultureller Institutionen.

Nicht genug: da ist ein Familienvater, Berufsmann, Bürger, dem seine Heimat mehr wert ist als bloss zufälliger Wohnort, der sich in stillen Stunden der Musse hinsetzt, um in den Dokumenten der Vergangenheit zu erfahren, was es heisst, dass eine Kulturlandschaft eben so aussieht, wie sie sich heute anbietet. Da geht er hin, sucht sich die Zeugnisse der einheimischen Geschichte zusammen, studiert die Akten und Dokumente, ordnet und wertet sie aus. Eine Arbeit, die kein öffentliches Aufsehen erregt und doch die Öffentlichkeit betrifft, eine trockene, mühselige Arbeit, die im

stillen geleistet werden muss, eine Arbeit, die Energie fordert und Hingabe, Behutsamkeit und methodisches Geschick. Eine Arbeit aber auch, die niemand zuverlässiger zu leisten imstande ist als der ortskundige Forscher, der vertraut mit Mensch und Landschaft, auch dort noch Quellen und Zusammenhänge sieht, wo der fernstehende Forscher auf unlösbare Rätsel stossen müsste.

So haben Sie, verehrter lieber Herr Zihlmann, in jahrzehntelanger Arbeit ein wissenschaftliches und literarisches Werk heranreifen lassen, das heute weit über unsern Kanton hinaus nicht bloss wohlwollend zur Kenntnis genommen wird, sondern volle Anerkennung findet, ja sogar von namhaften Fachleuten verschiedener Universitäten als kulturgeschichtliches Werk bewundert und gewürdigt wird.

Wenn nun auch die politische Behörde Ihren Geburtstag mitfeiert, dann sei es ihr erlaubt, vor allem die kulturpolitische Bedeutung Ihres bisherigen Lebenswerkes in den Vordergrund zu stellen.

Da stehen vor allem Ihre Arbeiten auf dem Gebiete der *Volkskunde* hervor. Volkskunde ist ein grundlegendes Arbeitsgebiet innerhalb der Kulturgeschichte. Es lässt sich keine Kulturgeschichte schreiben ohne die vorausgegangenen volkskundlichen Einzelarbeiten des betreffenden Kulturraumes. Kulturgeschichte, will sie ernst genommen werden, hat immer vom kleinen, also vom regionalen Kulturraum auszugehen. Volkskunde gibt Aufschluss über Lebensweisen und Gewohnheiten, über Denken, Handeln und Fühlen einer Gemeinschaft, lässt uns Eigenart und Eigenentwicklung einer Landschaft oder eines Kulturraumes erkennen, verstehen und deuten. Keine Gemeinschaft kommt mit sich selbst oder mit der Gegenwart zurecht, wenn sie sich nicht erkennt auf dem Hintergrund des Gewordenen, wenn sie nicht gewillt ist, ihre Gegebenheiten — die veränderbaren und die unveränderbaren — aufzudecken und die Verwurzelung des Volkes in einer reichen Vergangenheit bewusst zu machen.

Ihr volkskundliches Interesse gilt vorab der Erforschung von *Orts- und Familiennamen* unserer Heimat. So haben Sie unter anderem in einem umfangreichen Werk die Hof- und Flurnamen der Gemeinde Gettnau und ihrer Umgebung wissenschaftlich erforscht und dadurch einen kaum genug zu würdigenden Beitrag zur Besiedlungs- und Wirtschaftsgeschichte unserer Landschaft geleistet. Dass gerade dieses Werk auch von kompetenten Forschern an den Hochschulen hohe Anerkennung findet, ist Beweis genug für die wissenschaftliche Sorgfalt in Methode und Auswertung, mit der Sie zu Werke gehen.

Wer Namensforschung betreibt, kommt nicht um *Sprach- und Geistesgeschichte* herum. So haben Sie bei Ihren Forschungen den Horizont stets weit gespannt und eine ganzheitliche Sicht bewahrt. In den vielen Einzelarbeiten liesse sich diese ganzheitliche Schau überzeugend aufweisen. Immer gilt Ihr Augenmerk auch den Kulturdenkmälern, dem Brauchtum und

Geistesgut im weitesten Sinne. Es brauchen hier nicht die vielen Publikationen aus Ihrer Feder einzeln erwähnt zu werden. Es genügt, auf Ihre Schrift «Heilige Bäume» hinzuweisen, in der Sie auf überzeugende Weise dokumentieren, dass ganzheitliche Volkskunde gleichzeitig Religions- und Geistesgeschichte miteinschliesst. Auch hier gilt: eine grossräumige Kulturgeschichte stimmt nur dann, wenn es im Detail stimmt; das Detail aber ist zuverlässig nachprüfbar nur im engbegrenzten Raum, in einer Gemeinde also oder in einer Region.

Schönstes Zeugnis Ihres umfassenden kulturpolitischen Engagements, lieber Herr Zihlmann, ist die Heimatvereinigung Wiggertal, die Sie zur Zeit präsidieren. In dieser Vereinigung finden sich alle jene Leute zusammen, deren Anliegen es ist, einer Region zum Selbstverständnis zu verhelfen. In über 30 Heften sind hier viele wissenschaftliche Beiträge zur Lokalgeschichte zusammengetragen und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht worden. Eine kulturpolitische Arbeit wird hier geleistet, die das luzernische Wiggertal als Ganzes erfasst, über das Wiggertal und Hinterland hinausgreift, ja sogar im engen Schulterschluss mit dem benachbarten Aargau die äusseren Grenzen des Kantons sprengt. Soviele Anregungen in diesem Kreis mögen gerade von Ihnen ausgegangen sein!

An der Heimatvereinigung Wiggertal wird beispielhaft sichtbar, wie Regionalgeschichte von höchster kulturpolitischer Aktualität sein kann. Im Gewordenen erfahren, wie es geworden ist, und dabei erkennen, was unter gleichen Umständen anders hätte werden können, das führt zu einem tiefen Verständnis der Gegenwart und zur Einsicht darüber, wieviel von dem Gewordenen und damit Gegenwärtigen historischen Zufällen zuzuschreiben ist. Besseres Verständnis der uns überlieferten Gegebenheiten, ihres bleibenden Bestandes und ihrer veränderbaren Bestandteile, schafft die besten Voraussetzungen für sinnvolle Planung. Planerische Konzepte, geboren am grünen Tisch, taugen nichts. Wo immer von höherer Warte aus Planung in Angriff genommen wird, muss es immer getan werden in enger Tuchfühlung mit den betroffenen Lebensgemeinschaften. Und hier ist von Bedeutung, dass die Landschaft immer regional gegliedert ist, ja, dass die Stärke der Landschaft auf der Vitalität der Regionen beruht. Überregionale, kantonale und grossräumige Planungskonzepte können immer nur die Summe von Regionalkonzepten sein. Will eine Region im grösseren Ganzen ernst genommen werden, muss sie sich zuerst selbst ernst genommen haben und zu einem regionalen Selbstverständnis und zu einem gesunden regionalen Selbstbewusstsein, ja, regionalen Stolz erwacht sein.

Es darf heute an Ihrem 60. Geburtstag öffentlich ausgesprochen werden: *Unsere Region hat ein Selbstverständnis.* Jahrzehntelange Forschung aus Ihrer Hand und aus dem Kreis Ihrer Heimatvereinigung hat dazu geführt, dass man bei uns wach ist und weiss, wo man steht. Wenn aber eine Region sich selbst erkennt, dann ist sie auch fähig, aus der Schau der eigenen Ver-

gangenheit heraus zur richtigen Selbsteinschätzung zu kommen, sich den Aufgaben der Gegenwart zu stellen, und damit meine ich: Eine solche Landschaft ist fähig, sich weitsichtig dem Gebot der Stunde zu stellen, Wünsche und Ansprüche zu formulieren, auf Realisierbarkeit kritisch zu prüfen, und, wenn es gilt, etwas Konkretes auszuführen, dann auch zur Stelle zu sein.

Sie selber, lieber Herr Zihlmann, haben als hochverdienter Präsident dieser Heimatvereinigung wiederholt darauf hingewiesen, dass sich Ihr scheinbar der Vergangenheit zugewandtes Bemühen letztlich auf unsere Gegenwart und Zukunft bezieht. Besonders eindrücklich schreiben Sie im Geleitwort zum 30. Band der «Heimatkunde des Wiggertales» über die heutigen Sorgen der Landschaft und über die Dringlichkeit einer klaren Raumplanung, einer Planung aber, die in engster Fühlung mit der Region steht. Sie haben auch mehrfach mit der Ihnen angeborenen Weitsicht und Verantwortungsfreude ausgesprochen, dass auf der Landschaft kulturelle und politische Leistungen, intensives kulturelles Leben und bildungspolitische Bestrebungen nicht in kommunaler Abkapselung zustandekommen können, sondern durch offene Zusammenarbeit zwischen den Gemeinden und durch den Zusammenzug von Kräften im Rahmen der Region. Ihr wissenschaftliches und literarisches Wirken selbst ist durchdrungen vom Engagement für die Region von heute und morgen. Und damit wird die eminente politische und kulturpolitische Aktualität Ihres Lebenswerkes für uns alle erkennbar. Dafür gebührt Ihnen die Anerkennung und der Dank der politischen Behörde und all jener, die sich für eine lebendige Kulturpolitik in unserer Landschaft engagieren.

Und nun zum Abschluss noch ein ganz persönliches Wort eines Hinterländers, der für die Kulturpolitik und Bildungspolitik unseres Kantons verantwortlich ist und zugleich die besonderen Anliegen des Luzerner Hinterlandes im engern Sinn und der grösseren, sie mitumfassenden Region in der Regierung in Luzern vertreten darf.

Vorerst ein Wort des *Dankes*. Ich danke Ihnen von Herzen für den Reichtum an literarischen und historischen Werken, an Ideen, Anregungen und Anstössen, die Sie uns schenkten. Unsere Landschaft ist geistig und kulturell in dem Masse stark, als Einzelne sich von kulturellen Aufgaben ergreifen lassen, hineinwirken in den dörflichen und regionalen Alltag und andere Kräfte zu gleichem Tun anregen und ermuntern. Sie gehören zum Kreis *jener kulturellen Animatoren*, deren wir auf allen Ebenen bedürfen und ohne die ein Konzept der Kulturpolitik nicht in die Wirklichkeit umgesetzt werden kann. Sie haben auch andere junge Leute für die Lokalgeschichte zu begeistern vermocht; ich denke etwa an unseren gemeinsamen Freund, den leider viel zu früh verstorbenen Walter Bucher, der uns immer noch als Mensch und als historischer Sammler fehlt.

Ein *Wunsch* sei angeschlossen: Mögen Sie in den kommenden Jahren diese anregende belebende Aufgabe mit der gleichen Hingabe und Treue fortsetzen. Führen Sie das begonnene Werk mit der gleichen Qualität fort. Und helfen Sie mit, dass unser liebes Luzerner Hinterland gerade durch die kulturelle Tätigkeit auf allen Gebieten erstarkt und selbstbewusster wird. Es ist nicht so, dass das geistig Wertvolle nur in der Stadt zu haben ist, ein Missverständnis, das schuld ist an einem bei uns weit verbreiteten lähmenden Gefühl der Schwäche, der Inferiorität, des Zukurzkommens. Unser Kanton ist geistig so lebendig und so stark als die einzelnen Regionen eigene Lebendigkeit entfalten. Und helfen Sie mit, dass unser Kanton als Ganzes eine zeitgemässe Kulturpolitik entwickelt, indem Sie selbst Anregungen mitteilen; ich selbst bin Ihnen jederzeit aufrichtig dankbar.